

Eva Göttlein

GESUND & FIT IM STADTTTEIL – KOMMUNALE GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION IN FÜRTH

Die Stadt Fürth ist eine kreisfreie Großstadt mit 125.054 Einwohnerinnen und Einwohnern. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund liegt bei 37,2%, die Arbeitslosenquote bei 5,3%, der Anteil der Bedarfsgemeinschaften (SGB II) mit Kindern bei 13,3%¹.

Im Jahr 2006 trat das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) mit der Anfrage an die Stadt Fürth heran, ob das Forschungsprojekt „Mehr als gewohnt – Stadtteile machen sich stark für Gesundheitsförderung“ im Rahmen von „Gesundheitsforschung: Forschung für den Menschen“ des BMBF umgesetzt werden könnte (Reimann/Böhme/Bär 2010). Die Stadt Fürth war zu dieser Zeit mit dem Stadtteil Innenstadt bereits im Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“. Daraufhin wurde das integrierte Handlungskonzept um das Handlungsfeld Gesundheitsförderung/Prävention erweitert. 2008 wurde die Koordinierungsstelle Gesundheit gegründet. Zur fachlichen Begleitung und Beratung wurde eine städtische Steuerungsgruppe ins Leben gerufen, bestehend aus Jugendamt, Sportservice, Landratsamt/ Gesundheitsamt, Jugendärztlichem Dienst, Stadtplanungsamt, Sozialreferat, Umweltamt und Integrationsbeauftragter. Die Handlungsfelder Ernährung, Bewegung und Entspannung sowie die Zielgruppen „Kinder – Jugendliche – junge Erwachsene“ wurden festgelegt. Aus dem Arbeitstitel „Mehr als gewohnt...“ wurde „gesund & fit im Stadtteil“ (Baureferat der Stadt Fürth 2015: 42).

Das Projekt durchlief mehrere Förderphasen und Finanzierungen unter Beteiligung von Krankenkassen (TK und BKK), „Sozialer Stadt“, Experimentellem Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) und aktuell bis 2019 „Gesundheitsregion plus“ des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege. Über ExWoSt konnte das Projekt nach einer Bedarfsanalyse von der Innenstadt auf vier weitere Stadtteile ausgedehnt werden (Transfer).

Die Koordinierungsstelle Gesundheit arbeitet settingbezogen und basisorientiert. Methodisch wurden in allen Stadtteilen Arbeitskreise ins Leben gerufen und stadtteilübergreifende Netzwerktreffen organisiert. Somit wurden die Stadtteile als Ganzes aktiviert, die Kooperationen untereinander und Verknüpfungen mit weiteren Institutionen nachhaltig angelegt. Die Themen Gesundheitsförderung und Prävention wurden in den Stadtteilen implementiert. Vorhandene Strukturen und Angebote wurden miteinbezogen, gute Ideen und Praxisbeispiele weitergegeben, übernommen und weiterentwickelt. Die Stadtteile erfuhren am Beispiel von Gesundheitsförderung eine einrichtungsübergreifende Vernetzung und nachhaltige Akzeptanz.

1 Alle Zahlen auf der Basis innergebietlicher Strukturdaten des Amts für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth 2014.

Über einen Verfügungsfonds der Techniker Krankenkasse (TK) konnten basisorientierte Projekte in den Einrichtungen der Stadtteile durchgeführt werden. Die Koordinierungsstelle hat sowohl die Projekte beraten und begleitet als auch die Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Durch die Individualität der Projekte und passgenaue Abstimmung auf die Bedürfnisse der Einrichtungen waren alle Projekte sehr erfolgreich, die Zielgruppen wurden problemlos erreicht und die Kinder und Jugendlichen waren mit Begeisterung dabei. Seit 2008 wurden insgesamt über 100 Mikroprojekte mit Mitteln des Verfügungsfonds und aus anderen Förderungen durchgeführt. Derzeit gibt es Vorbereitungen für eine Evaluierung des Verfügungsfonds und der Zusammenarbeit von Kommune und Krankenkasse durch das Difu in Kooperation mit der TK und der Stadt Fürth.

Durch die Mittel von ExWoSt konnten fünf investive Maßnahmen in den verschiedenen Stadtteilen umgesetzt werden: Flutlichtanlage für die „Jedermann-Sportplätze“ (Innenstadt), Multifunktionsfeld mit Basketballkörben und Fußballtoren (Südstadt), Boulder-Anlage auf einem Spielplatz (Eigenes Heim), Anschaffung einer mobilen Skater-Anlage und einer mobilen Streetsoccer-Anlage zur Ausleihe für alle Fürther Einrichtungen.

Außerdem wurden seit 2014 21 Gärten in Form von Hochbeeten und Urban-Gardening-Projekten in verschiedenen Einrichtungen angelegt, weitere sind in Planung. In allen Einrichtungen wurden Garten-AGs gegründet, die Schüler/-innen und Kinder sind sowohl am Bau als auch beim Bepflanzen, bei der Pflege, bei der Ernte und beim Verspeisen partizipativ beteiligt.

Fazit: Eine „Koordinierungsstelle Gesundheit“ ist für eine gesundheitsfördernde Stadtteilentwicklung zwingend notwendig und sollte dauerhaft in der Kommune eingerichtet werden. Die Aufgaben umfassen Netzwerkarbeit, Schaffung von Kooperationen, Öffentlichkeitsarbeit, Einbindung von Akteuren, Akquise von Mitteln, Umsetzung von Mikroprojekten und strukturellen Maßnahmen sowie Leitung der kommunalen Steuerungsgruppe.

Autorin

*Eva Göttlein (*1964), Inhaberin der Projektagentur Göttlein in Fürth. Leiterin der Koordinierungsstelle Gesundheit in Fürth, der Koordinierungsstelle Gesundheit in St. Leonhard, Nürnberg, Quartiersmanagerin für das Soziale-Stadt-Gebiet Schwabach-Altstadt und das Soziale-Stadt-Gebiet Fürth-Innenstadt, Leitung der „Gesundheitsregion plus“ Fürth, Mitglied der „Arbeitsgruppe gesundheitsfördernde Gemeinde- und Stadtentwicklung“ (AGGSE), Mitglied der partner-Gruppe. Arbeitsschwerpunkte: Gesundheitliche Chancengleichheit, Gesundheitsförderung und Prävention, Soziales und Kultur.*

Literatur

Baureferat der Stadt Fürth (Hrsg.) (2015): Soziale Stadt – Innenstadt Fürth. Bund-Länder-Programm, Projektbeispiele von A–Z. Fürth.

Reimann, B.; Böhme, C.; Bär, G. (2010): Mehr Gesundheit im Quartier. Prävention und Gesundheitsförderung im Stadtteil. Berlin. = Difu-Berichte 1.